

Die Seite des Redaktors = La page du rédacteur = The editor's page

Autor(en): **Kiener, Alfred**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **7 (1968)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlagworte wie: «Wohnen und Wohnerlebnis — Neue Städte — Die totale Wohnung — Die Gartenstädte von morgen — Wo leben wir morgen —» schwirren heute durch die Luft und füllen die Spalten unzähliger Zeitungen und Zeitschriften.

Diese zum Teil heftig geführten Diskussionen erstaunen uns nicht. Wir erleben es selber, wie der Mensch in der Stadt alle nicht direkt lebensgefährlichen Situationen, also alle mindestens unzulänglichen Zustände einfach hinnehmen muss, auch wenn sie das Leben fast unerträglich machen, ohne dass für ihn eine Hoffnung besteht, diese je beseitigen zu können.

Arbeits-, Wohn- und Erholungsräume sind in der Stadt oft chaotisch ineinander verflochten, und ein sinnvolles Leben ist einfach nicht möglich.

Noch heute werden Mehrfamilienhäuser, ja ganze Quartiere direkt an verkehrsreiche, lärmige Strassen gebaut. Eine Verschleuderung von Nervenkraft und Gesundheit für jene Leute, die da wohnen müssen.

Wenn wir uns die neuen Wohnbauten und Quartiere ansehen, wird uns klar, dass man sich hier zuviel vom Materiellen, Finanziellen leiten lässt statt von den Bedürfnissen der Menschen.

Die Umgebung dieser Wohnbauten, oft nur mehr oder weniger zufällig entstandene Zwischenräume, die im besten Fall als begrünte Gebäudeabstände angesprochen werden können, lassen jedes sorgfältige Studium vermissen.

Die Frage: «Wo sind wir zu Hause?» stellt sich heute mit Recht, wo in Flut und Ebbe Tausende und Zehntausende der Bevölkerung da oder dorthin «an Strand» gespült werden und Wohnquartiere und neue Städte beziehen ohne wirklichen Boden zu finden. Das Entwurzeltsein ungezählter Menschen, vor allem der jüngeren Generation, muss uns beunruhigen.

Dabei braucht der Mensch der Zukunft mehr als einer seiner Vorfahren eine Wohnstätte, in der er sich wohl und geborgen fühlt. Das Leben im Alltag wird immer mehr einen entsprechenden Ausgleich in häuslicher Ruhe und Geborgenheit fordern.

Jeremias Gotthelf drückt es so aus: «Und lässt euch nicht irren durch ödes Geschwätz unseliger Toren, es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes des Lebens Fundament, sondern das Haus ist es. Nicht die Regenten regieren das Land, nicht die Lehrer bilden das Leben, sondern Hausväter und Hausmütter tun es. Das häusliche Leben ist die Wurzel von allem, und je nachdem die Wurzel ist, gestaltet sich das andere.» Und wir fragen uns: «Kann aber dieses häusliche Leben in unseren modernen Wohnquartieren gedeihen?»

Des slogans comme: «Vivre et l'expérience de vivre — Nouvelles villes — L'appartement total — Les villes-jardin de demain — Où vivrons-nous demain —» sont à l'ordre du jour et emplissent les pages d'innombrables journaux et revues.

Ces discussions souvent menées avec passion ne nous étonnent guère. L'homme habitant la ville — nous en faisons nous-mêmes l'expérience — doit bien souvent subir toutes les situations qui ne sont pas directement dangereuses à sa vie, des conditions du moins insuffisantes qui rendent la vie presque impossible, sans qu'il existe pour lui un espoir de pouvoir jamais les éliminer.

Les espaces destinés au travail, à l'habitation et à la récréation sont souvent entrelacés de manière chaotique dans les villes, la vie y devient tout simplement absurde.

Encore aujourd'hui on construit des maisons multifamiliales, des quartiers entiers même, directement au bord de bruyantes routes de grand trafic. Les nerfs et la santé des personnes qui y doivent vivre ne manquent pas de s'en ressentir. En contemplant les nouveaux bâtiments et quartiers d'habitation, nous voyons clairement que les questions matérielles et pécuniaires ont pris le dessus sur les besoins de l'homme. L'entourage de ces bâtiments d'habitation démontre le manque total d'une soigneuse étude préalable. Souvent il s'agit d'espaces plus ou moins résultant du hasard, qui, dans le meilleur des cas, peuvent être appelés des intervalles de verdure entre les bâtiments.

La question: «Où sommes nous chez nous?» se pose aujourd'hui à bon droit, lorsque des milliers et des dizaines de milliers de membres de la population sont jetés à la dérive comme par les marées et doivent aller se loger dans ces quartiers d'habitation et nouvelles villes sans jamais pouvoir y prendre pied. Ce déracinement d'innombrables personnes, surtout de la jeune génération, doit nous préoccuper.

Et pourtant l'homme de l'avenir a besoin, plus que tous ses prédécesseurs, d'un foyer où il se sent à l'aise et à l'abri. La vie de tous les jours demandera de plus en plus une compensation correspondante: le calme et l'abri dans la maison. Jeremias Gotthelf s'exprimait ainsi: «Ne vous laissez pas déconcerter par les mots vides des insensés, ce n'est ni l'état ni l'école ni rien d'autre qui est le fondement de la vie, mais c'est la maison. Ce ne sont pas les régents qui réignent dans le pays, ni les instituteurs qui forment la vie, ce sont les pères et les mères et les mères de famille qui le font. La vie familiale est la racine de tout, et c'est d'après la racine que se forme le reste.»

Slogans such as «A home and the experience of home — New towns — The total apartment — Tomorrow's garden cities — Where shall we live tomorrow» are now rife and fill the columns of innumerable newspapers and magazines.

Nor are we surprised at these discussions which are partly rather heated. We see ourselves that man in a town must passively accept all situations that are not directly jeopardizing life itself, i.e. all conditions that are inadequate to say the least, although they make life almost unbearable, without any hope of ever being able to remedy them. Working, residential and recreational spaces in towns are often chaotically intertwined and it is simply impossible to conduct a reasonable life.

Even now, apartment houses and whole neighbourhoods are built directly along traffic-laden noisy roads. This is a wastage of nervous energy and health for the people who must live there.

Looking at the new residential buildings and developments, we see that material and financial considerations instead of man's requirements are the decisive factors. The environment of such developments, often more or less accidentally created spaces that can at best be regarded as green spacing between structures, reveal that no careful studies have been made.

The question: «Where is our home?» rightly arises where, in flood and ebb, thousands and tens of thousands of the population are the jetsam and flotsam to populate new towns without finding actual ground. The fact that numberless people, particularly of the younger generation, are uprooted, must give us pause.

In the future, man's need of a home where he feels at ease and secure will be greater than that of any of his ancestors. Everyday life will more and more demand an adequate balance with the quiet and rest that a home can give.

Jeremias Gotthelf said, «Now do not allow yourself to be deluded by the empty talk of hapless fools: it is not the state, no the school, not anything else that constitutes the foundation of life, but the home. Not regents govern the land, not teachers form life, but fathers and mothers of a family do. Home-life is the root of everything, and the root determines the nature of what grows from it». And we ask: «But can home-life thrive in our modern developments?».

Are town planners, architects and designers fully aware of the immeasurable responsibility that burdens their shoulders, they who determine the exterior framework in which such home-life is to thrive despite all attacks from the outside.

Sind sich die Städteplaner, Architekten und Gestalter voll bewusst, was für eine ungeheure Verantwortung auf ihnen lastet, sie, die den äusseren Rahmen bestimmen, in dem dieses häusliche Leben trotz allen Angriffen von aussen gedeihen soll?

Es geht heute mehr als um Sicherung des erforderlichen Wohnraumes, es geht um ein menschenwürdiges Leben in Stadt und Land, das dem Einzelnen die Entfaltung seiner Persönlichkeit ermöglicht.

Die heikelste Frage aber lautet wohl: «Was macht die Seele einer Stadt aus?» Wie entsteht sie? Man forscht danach, aber weiss man es?

Bald wird der erste Mensch den Mond er-

Et nous nous demandons: «Est-il possible que cette vie familiale puisse prospérer dans nos quartiers d'habitation modernes?» Les planificateurs de villes, les architectes et créateurs sont-ils pleinement conscients de l'immense responsabilité qui pèse sur eux, eux qui déterminent ce cadre extérieur où cette vie familiale doit pouvoir prospérer malgré toutes les attaques du dehors?

La question aujourd'hui n'est pas seulement celle de la sécurité de l'espace nécessaire pour vivre, il s'agit plutôt de procurer une vie digne d'être vécue dans les villes et à la campagne, une vie qui rende

There is more involved today than the securing of the necessary dwelling space: life fit for humans in town and country that enables the individual to develop his personality must be ensured.

Probably the most difficult question is: What constitutes the soul of a town? How does it come into being? This is being investigated, but what does one know?

The first human being will soon reach the moon. If it is possible to mobilize the energies necessary for this venture, could it then be impossible to create adequate living for man, a space that provides a total home?

The design of green spaces within the large



«Wo sind wir zu Hause?»
«Où sommes-nous chez nous?»
«Where is our home?»

reichen. Wenn es möglich ist, die zu diesem Unternehmen nötigen Energien zu mobilisieren, sollte es dann unmöglich sein, einen sinnvollen Lebensraum für die Menschen zu schaffen, der ein totales Wohnen erlaubt?

Aber schon allein die Grünflächengestaltung innerhalb des grossen Fragenkomplexes der heutigen Wohnbautätigkeit wirft viele Probleme auf.

Hochhausüberbauung, konzentrierte oder lockere Ueberbauung, Reiheneinfamilienhäuser oder Atriumssiedlungsbau etc. stehen zur Diskussion und wir stellen sofort fest, dass all diese Wohnformen meist doppelgesichtig sind. Sie haben, auch was die Grünflächennutzung betrifft, ihre guten und schlechten Seiten.

Das Hochhaus ergibt grössere Freiflächen als Spiel- und Lebensbereiche in der Natur. Trotz höheren Baukosten und entsprechenden Wohnungsmieten und einem weiten und komplizierten Weg für das Kind von der Wohnung in den Garten, wird es, richtig situiert, seine Berechtigung haben. Am meisten verbreitet, wohl wegen der Wirtschaftlichkeit, sind die 2-, 3- und mehrgeschossigen Wohnbauten in grössere und kleinere Siedlungen zusammengefasst.

Die Arbeit in diesem Heft über die «Bedeutung der Freiraumgestaltung im industriellen Wohnungsbau» zeigt eine interessante Entwicklung und stellt fest, dass die Umgebungsgestaltung nicht vorfabriziert werden kann, sondern vielmehr der drohenden Standardisierung entgegenwirken muss. Die Bauwirtschaft gehört aber bekanntlich zu

possible à l'individu le déploiement de sa personnalité.

La question la plus délicate, cependant est la suivante: «Qu'est-ce qui constitue l'âme d'une ville»? Comment naître? On cherche à trouver une réponse, mais sait-on?

Bientôt le premier homme atteindra la lune. Puisqu'il est possible de mobiliser les énergies nécessaires pour cet exploit, serait-il donc impossible de créer un espace de vie digne pour les hommes, un espace qui permette de vivre complètement?

Rien que l'aménagement des terrains gazonnés est un des problèmes les plus complexes dans le domaine de l'activité du bâtiment d'aujourd'hui.

L'urbanisation par des gratte-ciels, l'urbanisation concentrée ou desserrée, la construction de maison unifamiliales en série ou de colonies atrium, etc. sont en discussion, et nous constatons immédiatement que toutes ces formes de vivre présentent une duplicité. Elles ont, aussi en ce qui concerne l'utilisation des terrains gazonnés, leurs bons et leurs mauvais côtés.

Le gratte-ciel offre plus de superficies libres pour jeux et pour la vie dans la nature. Malgré le coût de construction plus élevé et les loyers correspondants, et malgré le long chemin compliqué pour l'enfant qui va de l'appartement au jardin, le gratte-ciel a sa raison d'être s'il est situé convenablement.

Les bâtiments d'habitation à 2, 3 et plus étages, rassemblés en colonies plus ou moins grandes, sont très communs, pro-

complex of problems of present-day building alone gives rise to many questions.

Tall buildings, concentrated or loose developments, terraced one-family houses or atrium constructions and the like are up for discussion and we immediately find that all these forms are commonly two-faced. They have their positive and negative aspects also in regard to the use for green spaces.

A tall building will provide larger unbuilt areas for outdoor play and recreation. Despite the higher costs of building and the ensuing larger rentals, despite the longer and complicated way the child has to take from the apartment to the garden: properly located, it will have its justification.

Probably because of economical considerations, two, three and multi-storeyed residential buildings combined into larger or smaller units are most frequent.

The article published in this issue on «The Significance and Evolution of the Design of open Spaces in industrial Dwelling Construction» (page 30) reveals a development and concludes that the form of the environment cannot be prefabricated but is much rather called upon to contravene threatening standardization. However, it is well known that the construction trade belongs among the branches of economy that still have before them extensive rationalization. In this context, the atrium development Albertslund-Syd near Copenhagen (page 30) would appear to be most significant. Inexpensive prefabricated atrium houses there contradict the theory that such a type

den Zweigen im Wirtschaftsleben, welche die grosse Rationalisierung noch vor sich haben. In diesem Sinne scheint uns die Atriumsiedlung Albertslund-Syd in der Nähe von Kopenhagen (Seite 30) ganz besonders aktuell. Sehr preiswerte vorfabrizierte Atriumhäuser widerlegen hier die Behauptung, dass diese Wohnform nur für höhere Einkommen möglich ist.

Selbst hier im ganz bescheidenen Atriumhaus ist der Garten, wenn auch sehr klein, nicht mehr eine nebensächliche Angelegenheit. Durch seine Lage hat der Garten im Atriumhaus eine die Architektur bestimmende Bedeutung, er ist Mittelpunkt des Hauses. Ist das Atrium nicht ein echtes städtisches Wohnhaus für die Familie? Ist es nicht eine gute Möglichkeit der städtebaulichen Verdichtung, ohne dass der Mensch in der Masse untergeht? Wer, wenn nicht wir Gartenfachleute, muss die Tatsache hervorheben, dass immer noch für viele Menschen mit dem Begriff des Wohnens die Hege und Pflege eines kleinen Stückes eigener Erde verbunden ist.

Zugegeben, Albertslund-Syd macht auf den Besucher durch die grosse Aufreihung gleicher Häuser heute noch einen monotonen Eindruck. Wenn aber später die vermutlich zu Tausenden gepflanzten Jungbäume sich zu voller Schönheit entfalten, wird der landschaftliche Aspekt wesentlich gewinnen. Hier dürfte der Ausspruch richtig sein: «Besser ein kleines Haus und ein grosser Baum, als ein grosses Haus und ein kleiner Baum!» Auf jeden Fall wird es interessant sein, die mit diesem Beispiel und mit anderen Atrium- und auch Reihenhaussiedlungen gemachten Erfahrungen zu verfolgen.

Diese verschiedenen Wohnformen werden weiterhin nebeneinander ihre Bedeutung haben. Wichtig ist, dass eine Grünflächenkonzeption geschaffen wird, die eine wirkliche Nutzung der Freiflächen für die verschiedensten Bedürfnisse erlaubt.

Der Ruhe und Erholung Suchende, Mutter und Kind sollen sich wohl und geborgen fühlen. Aber auch für die Bewegungsspiele aller Altersstufen muss Raum geschaffen werden.

Neuere Projekte gehen wiederum in der Richtung, die Wohnbauten zu konzentrieren und damit den «Ausverkauf der Landschaft» zu verhindern und neben den Wohnquartieren grosse Freiräume zu schaffen. So lobenswert diese Tendenz ist, muss doch auf die Gefahren hingewiesen werden, wenn dadurch die Bemühungen um Licht, Ruhe, Durchgrünung etc. illusorisch werden sollten, um die sich die Fachleute während der letzten Jahrzehnte bemüht haben.

Für die meisten von uns und unsere Nachfahren ist und bleibt die Stadt und das städtische Wohnquartier der unentrinnbare Lebensbereich, der aber niemals nur vom technischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus gestaltet werden darf. A.K.

bablement parce qu'il s'agit là d'une solution économique.

Le travail dans ce numéro concernant «L'importance de l'aménagement des espaces libres avec bâtiments d'habitation industriels» (page 30) montre un développement et constate qu'un aménagement des entourages ne peut être fabriqué à l'avance, mais doit plutôt agir contre la menace de la standardisation. Cependant, le bâtiment appartient encore aux branches de la vie économique qui ont encore la grande rationalisation devant soi.

Dans ce sens, la colonie atrium Albertslund-Syd près de Copenhague (page 30) nous apparaît tout spécialement d'actualité. La construction de maisons atrium préfabriquées et très économiques réfute l'affirmation que cette forme d'habitation n'est possible qu'aux personnes à revenu plus élevé. Même ici, dans la toute modeste maison atrium, le jardin bien que très petit n'est plus une question secondaire. Par sa situation, le jardin dans la maison atrium a une importance qui en détermine l'architecture, il est le centre de la maison.

La maison atrium, n'est-elle pas une maison d'habitation urbaine véritable pour la famille? N'est-ce pas une bonne possibilité de la compression dans la construction des villes sans que l'homme ne doive sombrer dans la masse? Qui, si ce n'est pas nous, les paysagistes, devrait mettre en évidence le fait que pour beaucoup de personnes encore le soin d'un petit bout de terre à elles est attaché à la notion de «vivre»?

Il faut le reconnaître, Albertslund-Syd produit aujourd'hui encore sur le visiteur un effet monotone par la grande série de maison pareilles. Cependant, quand plus tard les jeunes arbres plantés probablement par milliers s'épanouiront en pleine beauté, le paysage y gagnera considérablement. Le mot suivant nous semble juste ici: «Mieux vaut une petite maison et un grand arbre qu'une grande maison et un petit arbre!» Il sera de toute façon intéressant de suivre les expériences faites avec cet exemple et avec d'autres colonies de maisons-atrimum et maisons-série.

Ces formes variées d'habitation continueront d'avoir leur raison d'être l'une à côté de l'autre. Ce qui est important c'est de créer une conception des terrains gazonnés qui permette une véritable utilisation des espaces libres pour les besoins les plus variés.

L'homme qui cherche le calme et la récréation, mère et enfant doivent pouvoir se sentir à l'aise et à l'abri. Mais il faut aussi créer l'espace pour les jeux de mouvement de tous les âges.

De récents projets tendent de nouveau à concentrer les bâtiments d'habitation et à éviter de ce fait «la vente en solde du paysage» en créant à côté des quartiers d'habitation de grands espaces libres. Si louable que soit cette tendance, il faut néanmoins rendre attentif aux dangers qui pourraient rendre illusoire les efforts en vue de procurer lumière, calme, verdure etc., efforts qui ont été faits pendant les dernières dizaines d'années par les experts dans la matière.

Pour la plupart de nous et de nos descendants, la ville et le quartier d'habitation urbain restent le domaine de vie inévitable, qui, cependant, ne doit nullement être aménagé seulement du point de vue technique et économique. A.K.

of dwelling is possible only for the higher income brackets.

Even in the very modest atrium house, the garden, while very small, is no longer a thing of secondary importance. Owing to its location in the atrium house, the garden determines architecture; it is the central point of the house. Is the atrium house not a genuine dwelling for a family? Is it not a fine possibility of architectural condensation without causing man to submerge in the mass? Unless we garden architects do so, who could emphasize the fact that even now the idea of living for many people is the care for a small plot of ground?

Admittedly, Albertslund-Syd still looks monotonous owing to the agglomeration of similar houses. But, later, when the young trees that will presumably be planted by the thousands, develop into their full beauty, the landscape aspect will be substantially enhanced. This is where the axiom, «Rather a small house and a large space than a large house and a small space» probably applies. At all events, it will be interesting to follow the experience made with this example and with other atrium houses as well as with terraced houses.

These various dwelling types will continue to have their importance side by side. What is important is that a greenery conception is achieved that ensures true utilization of green spaces for the various needs. Those who seek quiet and recreation, mother and child, should feel well and protected, but space must be provided for games that involve movement for all age-groups.

Newer projects again tend to concentrate residential units so as to prevent the «clearance sale of the landscape and create, besides the residential areas, large free spaces.

While this trend is commendable, mention should be made of the danger that it might impair the efforts to provide light, quietude, greenery and the like that specialists have striven for during the last few decades.

For most of us and our successors, town and municipal residential sections are and remain the inescapable area of life which, however, must never be designed only with technical and economical considerations in mind. A. K.